

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Band: 10 (1958)
Heft: 4

Artikel: Nachdenkliches
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963348>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER STANDORT

Nachdenkliches

FH. Mit Sorgen haben viele Leute seit jeher das Verhalten der Jugend zum Film verfolgt. So sehr, dass manche Eltern ihren Kindern jeden Filmbesuch verbieten, selbst wenn sie die gesetzlich notwendige Altersgrenze erreicht haben. Uns erschien dies immer unrichtig, ohne aber viel andere Ratschläge erteilen zu können, als die Jugend auf jede Weise zu veranlassen, ihre Filme vorher sorgfältig auszuwählen. Durch methodische Filmkritik suchten wir dafür die Voraussetzung zu schaffen.

Aber das sind Notbehelfe, wenn sie auch gegenwärtig als die besten erscheinen mögen. Grundsätzlich wird auf diese Weise wenig geändert. Und es ist dieses grundsätzliche Verhältnis von Jugend und Film, das uns beschäftigt. Da muss aber sofort festgestellt werden, dass wir Aelteren den Jungen das Beispiel geben. Wie immer wir das Problem drehen, so bleibt das Verhalten der Jungen auch hier eine Folge desjenigen der Erwachsenen. Jede tiefere Beschäftigung mit dem Problem "Jugend und Film" führt rasch zum andern Problem: "Erwachsene und Film". Solange ein sehr grosser Teil der Erwachsenen wahllos in schlechte Filme läuft, wird man bei der Jugend nicht sehr viel erreichen.

"Dann ist eine Besserung hoffnungslos", wird mancher erklären. "Ihr werdet so nie eine Aenderung erreichen". Das scheint uns nun auch nicht so sicher. Natürlich lauscht ein grosser Teil von Film, Presse und Radio ängstlich darauf, was der berühmte "Mann von der Strasse" oder "Lieschen Müller" verlangt. Doch ist das heute nicht mehr das Gleiche wie vor 30 Jahren. Der Gedanke, dass man dem Publikum auch Wertvolles bieten kann, dass ein Teil von ihm sogar dankbar dafür wäre, und der Rest auch mit dem Guten vorlieb nehmen würde, ist nicht ganz tot. Freilich dürfte dann das von weiten Kreisen gewünschte Minderwertige nicht so leicht zur Hand sein. Es ist vielleicht die schlimmste Wirkung schlechter Filme, dass sie die guten konkurrenzieren. 20 Jahre kultureller Arbeit in Radio und Film haben uns zur Ueberzeugung gebracht, dass die Mehrheit unseres Volkes bereit ist, das Gute anzunehmen. Es gibt keine Grundströmung gegen gute Filme, gute Radio- und Fernsehsendungen. Aber die Mehrheit ist nicht entschieden genug, gute Filme nachdrücklich zu verlangen. Verführt durch verlockend aufgemachtes Minderwertiges erliegt sie immer wieder der Versuchung und der Schwäche in der eigenen Brust trotz besserer Einsicht. Allzu gedankenlos lässt sie sich auf das dubiose Niveau herabziehen. Dabei würde sie ganz gerne dem Guten folgen, wenn es nur deutlich genug und am richtigen Ort erscheinen würde. Man kann nicht verlangen, dass die Jugend aus sich selbst heraus Bünde gegen schlechte Filme oder Schundliteratur, Sportverrohung usw., oder Hausfrauen solche gegen süsse Kitschfilme bilden. Es wird genommen, was geboten wird.

Warum? Weil selbst sehr geschulte Menschen die Erscheinungen unseres Lebens nicht mehr werten. Weil heute vielerorts, gerade auch unter Akademikern, das Bewerten selbst angezweifelt wird. Es kommt, wenn überhaupt, erst in zweiter oder dritter Linie. Man erklärt, wie etwas Schlechtes zustande gekommen ist und beruhigt sich dabei. Es ist doch so verständlich! Oder man will heute in weiten Kreisen in erster Linie geschäftliche oder sportliche Erfolge erzielen; was gut, schön und edel ist, kommt erst lange nachher, sofern man sich überhaupt darum kümmert. Wie sollte diese Haltung nicht auf die Jugend abfärben? Der Glaubensinhalt ist vielleicht noch irgendwo in einer Ecke bei den Aelteren vorhanden, aber er zählt nicht mehr. Man achtet bei den Jungen nicht einmal mehr auf die Entwicklung der Fähigkeit, zu glauben. Das religiöse Lebenszentrum ist längst verlorengegangen. Vielen Leuten sind die Werte gar nicht mehr bewusst. Wie sollten sie sie an die Jugend weitergeben können? Schon die zweite Generation läuft Gefahr, nihilistisch zu leben mit allen Folgen.

Damit befindet sie sich nicht mehr sehr weit vom Bolschewismus.

Längst vor diesem war es eine charakteristische Eigenart russischer Einstellung, sich als zerknirschte, wertlose Laus zu fühlen. Die Russen haben immer nur den einen Wert der Heiligkeit gekannt, und nachdem dieser unmöglich ist, sind die Menschen eben schlecht. Darum hat Russland auch den Marxismus, nach dessen Lehre alle Werte bloss "Ueberbauten" wirtschaftlicher Prozesse sind, so inbrünstig aufgenommen, ja zum alleinseligmachenden Glauben erhoben. Der einzelne Mensch hat nach russischer Auffassung nie etwas getaugt. Da gilt jedes Vollkommenheitsstreben als anmassendes Tun, da gibt es keine Möglichkeit menschlicher Höherentwicklung. Ein tödlicher Gegensatz zum westlichen Abendland, wo der Mensch und Christ sich nicht als zerknirschtes Nichts fühlt, sondern freudig das Rechte zu tun hat, ohne Ansehen der Person. Die ganze abendländische Entwicklung beruht darauf, seit der Steinzeit.

Doch wenn wir das vergessen, wenn wir das Werten in den Hintergrund stellen, wenn auch aus andern Gründen, aus Erfolgs- oder Nützlichkeitsstreben, aus Materialismus, so laufen wir Gefahr, uns mit der Zeit in die gleichen öden Gefilde zu verirren. Wenn wir nicht selbst die Dinge mehr ehrlich beurteilen, wenn uns mehr oder weniger gleichgültig ist, was in Film und Radio, Presse und Literatur gut und schön ist, wenn es nur unsern Sinnen schmeichelt oder Geld einbringt, dann muss bald versucht werden, von aussen das verlorene Werten zu ersetzen, z. B. durch Gesetze. Sonst wird mit der Zeit ein tiefer Abstieg unvermeidlich. Wenn wir nicht selbst versuchen, in Freiheit das Richtige zu tun, die richtigen Bindungen zu wählen, dann müssen wir dazu gezwungen werden, sollen wir nicht untergehen. Bei Film, Radio und Presse heisst das, dass wir wieder viel bewusster als früher das Schlechte vom Guten scheiden, vor allem um der Jugend willen, damit auch sie daran mit Selbstverständlichkeit festhält. Nach unserer Ueberzeugung ist das alles aber ohne ein Glaubenszentrum nicht möglich. Darum löst sich die Frage einer Besserung des Verhältnisses von Jugend und Film und nach der Beseitigung der drohenden Gefahren in die Notwendigkeit für uns Erwachsene, vor der eigenen Türe zu kehren und uns darauf zu besinnen, warum wir hier auf Erden weilen.

Direktorenkonferenz der "Interfilm"

ZS. Unter dem Vorsitz von M. de Tienda (Paris) tagten die Direktoren der "Interfilm", des internationalen protestantischen Spitzen-Filmfachverbandes in Frankfurt a. M., wo seitens der deutschen Delegierten für gastlichen Empfang gesorgt worden war. Im Vordergrund der Beratungen stand die Dokumentation der Mitglieder über alle verwendbaren Filme, um den einzelnen Landesverbänden die Anschaffung passender Filme zu erleichtern. Neben internen Verwaltungsgeschäften wurden Fragen bezüglich der Stellung der spezifischen Filmfachorgane besprochen.

Aus aller Welt

Film

Deutschland

- "Traurig war es hierzulande, Qualität kam fast nur von draussen", meint laut Bericht von KuF die Hamburger "Welt" in einem "Rückblick auf die Filmerte 1957". Besonders negativ werden die Filme "Stern von Afrika", "Anders als Du und ich" und "Feind im Blut" beurteilt, dagegen wird "Jonas" hervorgehoben. Weiter meint das Blatt: "Wo man sich im übrigen in unserer landeseigenen Produktion ein wenig anspruchsvoller zu geben suchte, triumphierte am Ende doch nur die Edelschnulze". - Sollten sich die Filmproduzenten in Deutschland vielleicht nicht die Frage stellen, ob der Besucherrückgang in den deutschen Kinos im Jahre 1957 nicht mit dieser Situation im Zusammenhang steht?

- In dem Film "Alle Sehnsucht dieser Welt" ("Full of life") erblicken deutsche Blätter, darunter "Kirche und Film", den Versuch einer "Infiltration katholischer Propaganda". Auch der "Evangelische Filmbeobachter" spricht von einer deutlichen Katholisierungstendenz.